



Grafschafter Nachrichten 14.01.2006

**„Musik zum Fliegen“: Weltelite zu Gast im Kloster
Skride-Duo eröffnete "pro nota"-Programm – 180 Zuhörer waren begeistert**

Von Johannes Strzyzewski

Nordhorn – Am Mittwochabend war am überfüllten Parkplatz vor dem Kloster zu erkennen, dass etwas besonderes innerhalb der ehrwürdigen Gemäuer stattfinden musste. An die 100 Autos mochten dort gestanden haben – und die Kennzeichen verrieten, dass Menschen aus allen Richtungen angereist waren. 180 Besucher drängten sich schließlich vor dem Aulaeingang. Trotz zusätzlicher Stuhlreihen mussten am Ende einige stehen bleiben. Der Grund war ein Konzert: Eines, das dem Förderverein der Musikschule als Veranstalter sicherlich lange im Gedächtnis bleiben wird. Zwei Musikerinnen waren in Nordhorn zu Gast, für deren Konzerte man normalerweise das Drei- oder Vierfache an Eintrittsgeld zahlen muss. Baiba (Violine) und Lauma Skride (Klavier) sind Schwestern aus Lettland, gerade mal über 20 Jahre alt und zählen schon zur Weltelite.

Zu Beginn der Veranstaltung verriet Konzertorganisator Dr. Lüdicke von "pro nota" wie er das Kunststück fertig brachte, beide nach Nordhorn zu holen: "Ich habe sie im Fernsehen bei Günter Jauch gesehen und danach einfach die Mutter der beiden angerufen, deren Telefonnummer ich im Internet fand. Sie hat mir dann die Handynummer gegeben." Das Konzert begann mit einer Sonate von Ludwig van Beethoven für Klavier und Violine – in künstlerischer Reife, brillanter Technik, mit virtuosen Läufen und in einem absolut perfekten Zusammenspiel. Die Synchronität im Zusammenspiel war von enormer Präzision. Als zweites Werk spielte Baiba Skride eine Solosonate von Béla Bartók, die lange Zeit als "unspielbar" galt. Irrwitzige Legatoläufe, pfeifende Flageolettöne, sphärische Klänge und leisestes Saiten-Wispern, dazu eine Tonalität, die man wegen der erweiterten Harmonik und der Dissonanzen als "harten Tobak" bezeichnen könnte, und

eine Spieltechnik, die von pizzicato, spiccato, Zupf- und Streichtechniken alles – mitunter gleichzeitig – hören ließ, was die Geigenwelt kennt.

Nach der Pause folgte der Solovortrag der Schwester Lauma am Klavier. Mit dem Stück "Im Nebel" vom tschechischen Komponisten Leoš Janáček bewegte sie sich ebenfalls in harmonischen Bereichen, die dem 20. Jahrhundert zuzurechnen sind. Danach spielten die beiden Schwestern wieder gemeinsam. Es folgten "Drei Gedichte für Violine und Klavier" von Karol Szymanowski. Den Abschluss bildete ein dreisätziges Werk von Maurice Ravel, in dem die Pizzicati im letzten Satz weniger als Zupf- denn als Schlagtechnik zu bezeichnen wären. Mit einem fetzigen Finale rissen die beiden Virtuosinnen die Zuhörer von den Stühlen. "Wahnsinn", raunte es wiederholt durch die engen Stuhlreihen.

Als der Applaus nach der Zugabe "Tambourin Chinois" von Fritz Kreisler immer noch nicht abebbte, stellte sich Lüdicke schützend vor die Künstlerinnen: "Keine Zugabe mehr", hieß die Devise nach der musikalischen Höchstleistung. "Das ist Musik zum Fliegen", bemerkte einer der 180 Besucher nach dem Konzert. Und auf dem anschließenden Weg zum Parkplatz dürfte manch begeisterter Konzertbesucher nach zweieinhalbstündiger Entrückung immer noch nicht ganz den Bodenkontakt wieder erlangt haben.